

Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

und 10 K...
1.25 M. im Abigen
Württemberg L. 85 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 24.

Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2600
Anzeigen-Gebühr
f. d. Spalt. Zeile auf
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einschlag 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Wanderbüchchen
und
Schmäh. Landwirt.

Nr 177

Nagold, Mittwoch den 31. Juli

1907

Amtliches.

Den Schultheißenämtern

gehen höherer Weisung gemäß mit nächster Post eine entsprechende Anzahl von Spuchverbotstafeln mit dem Auftrag zu, diese Tafeln an geeigneter Stelle in den Rathhäusern, Armenhäusern und sonstigen öffentlichen Gebäuden alsbald aufzuhängen und dafür Sorge zu tragen, daß gegen die gesundheitsgefährliche Unsitte des Ausspucken auf den Boden Vorkehr getroffen wird und in den genannten Gebäuden an passendem Ort Spuchnapfe (womöglich mit Wasserfüllung) aufgestellt werden.

Vollzugsbericht wolle bis 1. Okt. d. J. anher erstattet werden.

Nagold, den 30. Juli 1907.

R. Oberamt, Ritter.

Den Schultheißenämtern

gehen mit nächster Post je 2 Exemplare der neuen revidierten Bekanntmachung über die Verwendung von Korporationsbriefmarken mit der Weisung zu, ein Exemplar der Bekanntmachung dem Gemeindepfleger auszubringen und dafür zu sorgen, daß diese Bekanntmachung bei der Verfertigung von amtlichen Poststücken genau beachtet wird.

Ein etwaiger weiterer Bedarf an betr. Bekanntmachungen, welche sorgfältig zu verwahren sind, kann vom Oberamt bezogen werden.

Nagold, 30. Juli 1907.

R. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung

betr. den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Diesem im Jahre 1888 geborenen jungen Leute, welche zurzeit ihren dauernden Aufenthalt im Königreich Württemberg haben, im Besitze gültiger (Schul-)Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst sich befinden und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Erteilung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst alsbald und spätestens bis zum 1. Februar 1908 unter Beifügung der in § 89 Ziff. 4, lit. a—c bezw. Ziff. 5 lit. a der deutschen Wehrordnung (f. Regierungsblatt für das Königreich Württemberg vom Jahr 1901 Seite 275 u. ff.) vorgeschriebenen Papiere, nämlich

- eines ständesamtlichen Geburtszeugnisses,
- der nach Nummer 17 a zu § 89 der deutschen Wehrordnung erteilten Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters,
- eines Unbescholtenheitszeugnisses (d. h. Zeugniszeugnisses vom Geburts- und Aufenthaltsort),
- des (Schul-)Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst,

bei der Kgl. Württ. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige in Ludwigsburg (schriftlich) einzureichen sind.

Hierbei wird bemerkt, daß es zulässig ist, schon vom vollendeten 17. Lebensjahre an um Erteilung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst nachzusuchen und es sich für die Nachsuchenden empfiehlt, mit der Einreichung des Gesuchs nicht bis zum Eintritt in das militärfähige Alter zu warten.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Kgl. Württ. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige vom 15. Juni 1907 (Staatsanzeiger Nr. 151, Beilage) hingewiesen, worin das Nähere über die gedachte Berechtigung, ihre Nachsuchung und den dabei zu führenden Nachweis enthalten ist.

Nagold, den 31. Juli 1907.

R. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung.

Friedrich Speidel, Fabrikant in Forzheim, will auf Bz. 3718 hinter seinem Fabrikgebäude an der Calwer Straße hier eine Wassergasanlage errichten.

Einwendungen gegen sein Vorhaben sind binnen 14 Tagen beim Oberamt vorzubringen; nach Ablauf dieser Frist können solche in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind in der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Nagold, den 30. Juli 1907.

R. Oberamt, Mayer, Reg.-Rf.

*) Formulare hierzu können von der G. W. Kaiserlichen Buchdruck. in Nagold bezogen werden.

Zu Bismarcks Todestag.

Am 30. Juli.

„Schwer nur ist es, Worte zu finden, würdig genug der gewaltigen Kraft“, so hat neuerdings ein nordischer Dichter von unserem Bismarck gesungen. Und doch, wie leicht wird es einem anderenfalls, bei diesem Toten den lateinischen Vers zu beherzigen: „Do mortais nisi bene“ —: von den Toten sollst du nichts als Gutes sagen! Wohl, so laßt uns denn jetzt Gutes und Großes von ihm sagen bei der Wiederkehr seines Todestages, auch hier von dem stolzen, todüberwindenden Bewußtsein getragen: denn er war und er bleibt unsrer. Vah! uns reden von seinem weichen, seinem frommen, seinem heiteren, seinem starken, seinem treuen Gemüt. — Ist es denn wahr, der stahlharte Held, er wäre weich gewesen? Er war es, Strenges paarte sich in ihm mit Zartem, gleichwie sich in seinem Wappen neben den zackigen Blättern der deutschen Fische die sanft gerundeten Blätter vom grünen Alee befinden. Der eiserne Kanzler, er war und konnte finkesweich sein. Wie fand ihm die Augen übergegangen, als er dem Reichstag die Transarboischaft vom Abscheiden seines alten kaiserlichen Herrn zu verstanden hatte; wie hat ihm da der Atem gestockt und die Stimme gezittert. Und wie weich, wie biegsam und schmiegsam ist er gewesen als lebender Gatte. Wie ritterlich tief hat er, der Mann mit dem sonst ungebeugten Rücken, mit dem festen Nackgrat, sich vor seiner Ehefrau gebeugt. Was er von seiner Johanna begehrte und was er auch so völlig von ihr empfing, wie hat er das so gemütvoll, so fähig und innig in den tiefenpfeifenden Briefzellen offenbart: „Ich habe dich geheiratet, um dich in Gott und nach dem Bedürfnis meines Herzens zu lieben und um in der fremden Welt eine Stelle für mein Herz zu haben, die all ihre dürrer Winde nicht erkälten und an der ich die Wärme des heimatischen Kaminsfeuers finde, an das ich mich dränge, wenn es draußen stürmt und friert; nicht aber um eine Gesellschaftsrau für andere zu haben, und ich will dein Kaminschen hegen und pflegen und Holz auflegen und pfeifen und schlingen und schirmen gegen alles Böse und Fremde; denn es gibt nichts, was mir nicht Gottes Barmherzigkeit teurer, lieber und notwendiger ist als deine Liebe und der heimatische Herd.“ Welch ein reines und reiches Gemütsleben in diesem Geständnis, welches eine wahre und warme Andruß, dazu weicht ein stiller, engumtriebener, häuslicher Sinn, der diesen „öffentlichen“ Mann beselzte. — So schrieb ein Staatsmann, und er war es in doppelter Bedeutung des Wortes, nicht nur draußen ein Meister der Staatskunst, sondern auch daheim ein Meister von einem Gatten, ein Staat von einem Mann. Ja, er hatte echtes Gemüt, er war finkesweich, wie er denn auch kinderlieb gewesen ist. Als er das gastfreundliche Jena nach jenen herrlichen Empfangstagen im Juli 1892 wieder verließ, da galt sein letzter Gruß den Kindern: „Grüßen Sie mir die Kleinen, namentlich die Mädchen mit den grünen Sträuzen, sie sollen mich nicht vergessen!“

Du Adler, Guter, wie lömst' man dein vergessen! O wieviel ließe sich noch über ihn sagen, als über den weichen Gemütsmenschen. Und nun mag damit im Bund sein frommer Paul in trinitate robur, wie sein Wappenspruch lautete, in den dreieinigen Gott wurzelte seine Kraft. Robur bedeutet, wie die Latein-kundigen wissen, ursprünglich das feste, marlige Holz der Eiche. Woher nun gewann dieser märkische Baum seine marlige Kraft und Größe, durch die er alle anderen im deutschen Wald um Haupteslänge überragte? Weil er wuchs im Sonnenlicht eines gesunden Christentums, weil er stand auf dem Felsengrund eines festen Gottvertrauens. An ihn dürfen wir zumal mit denken, wenn wir singen: „Frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen.“ Bismarcks langjähriger Seelsorger berichtet, daß er insbesondere die Zeit der Karwoche und des Ostersfestes niemals vorübergehen ließ, ohne das heilige Abendmahl in und mit seiner Familie zu genießen. Gar manchmal hat er sich auch, mündlich wie schriftlich, über das Leben nach dem Tod geäußert; und gar mancher, der Bismarck, den berühmten Mann, verehrt, könnte von demselben Bismarck lernen als von dem demütigen Christen. Aus Gott schöpfte er seine Kraft; in Christus sah er mehr als nur sein Vorbild. Um nur eins herauszugreifen, wie weht uns dieser in Gott gefestigte Mut so frisch entgegen aus jener Thronrede nach der Schlacht bei Sedan. „Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht von Gott. Orden und Titel reizen mich nicht. Ich habe die Standhaftigkeit, die ich zehn Jahre lang an den Tag gelegt habe, nur aus meinem entschlossenen Glauben. Wenn ich nicht ein strammgläubiger Christ wäre, wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden Sie einen solchen Bundeskanzler

gar nicht erlebt haben.“ Das sagt gewiß genug; da haben wir die Quellen seiner Kraft; aus diesem Glaubenbrunnen schöpfte er; darum war er wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl.

Und darum besaß er auch einen so heiteren Mut, darum war er so aufgelegt zu scherzhafter Rede mitten in drangsalvoller Zeit, die einen ganzen Mann erheischte. Was für ein heiterer, seelenbergnüchter, lecker Studiosus ist er schon einst gewesen. Er durfte von sich singen: bin ein flotter Studios, immer so, alle Leute sagen so. Er hätte auch von sich singen dürfen: und dann schnell ich mein Tornister und geh ins Vaterhaus und werd' Minister. Schlagfertig auf dem Festboden der Universität, von seinen Kommilitonen „Achilles, der Unverwundbare“ betitelt, war er nicht minder Schlagfertig später auf dem Festboden des Reichstags. Ein überaus gefürchteter Schläger, hat er da mit seinem schlagenden Wig wie manchen Gegner aus dem Feld geschlagen; selbst ein Sohn des April, wie manchen in den April geschickt und die Lachse je und je auf seiner Seite gehabt. Welch einen Gleichmut, welche eine Seelenruhe, welche einen heiteren Sinn gewahren wir bei ihm oft gerade im schlimmsten Sturmgebirg. In der sogenannten Konfliktzeit, als er nach harter Mühe seinen tiefgebeugten König soweit hatte, daß derselbe nicht abkannte, er selbst umspritzte vom giftigsten Doh, der in der täglichen Redeschlacht hundert Köpfe gegen ihn erhob, bedankt er sich in ungehörter Lebenslust bei seiner Schwester für eine Schlachtküchelfeindung: „So gute Blutwurst ach ich nie und so gute Leber selten, mögen Deine Schlachtthaten an Dir segnet werden.“ Als man ihn nachher nach St. Petersburg wegschickte oder, wie er es ausdrückte, an der Newa festgehalten hatte, beginnt er einen Brief mit dem launigen Satz: „So weit haben sie mich“ und als er ein paar Jahre später von Paris aus, wo er als Botschafter dem ränkessüchtigen Napoleon Chart in seine felschen Karten geblickt, das Seebad Biarritz besuchte, meldet er in die Heimat: „ich klettere und gehe den ganzen Tag wie eine Ziege, liege im feuchten Gras ohne Furcht vor Rheuma und werde täglich ein Jahr jünger, also wenn ich noch lange bleibe, studentisch oder kindisch.“

Und mit diesem weichen, frommen, heiteren Gemüt im Verband, welches ein starker Mut in dieser germanischen Vollnatur; welches ein robur in dieser Hühnengefäß. Aus Kernholz der ganze Mann geknüpft, kernig bis ins Mark. Nicht umsonst schmiedeten Eichenblätter sein Wappen. Mächtig und kühn, wie die deutsche Fische ihre Zweige recht und freck, sehen wir den deutschen Reden je und je seine Kräfte regen. Gewiß reichlich klug, und doch ohne Falch, vor-sichtig besonnen und doch häufig von einer so starken Offenheit, daß sie verblüffend wirkte, während er sich selbst bekannlich nie verblüffen ließ. Bezeichnend warnte schon beizeiten ein englischer Politiker vor ihm: „Nehmt euch in acht vor diesem Mann, er meint, was er sagt.“ So lebt sein Bild unter uns nicht als das des bis dahin herkömmlichen Diplomaten in Schnallenschuhen und seidenen aus-wart erten Strümpfen, sondern in Reithosen und Kürassierstiefeln, die Brust gepanzert mit blinkendem Harnisch und zugleich mit ehernem Mut. Er war der, den die deutschen Dichter und Denker herbeigesehnt hatten als den Waffenschmied der deutschen Ehre und den sie doch noch lange mißverstanden, da er erschienen war. Er war der, der sich wie jener andere Gast, welcher einst im Bären zu Jena Herberge genommen, vor seiner Macht der Finsternis fürchtete; lautete doch sein troig-stolzes Bekenntnis: „Der Apell an die Furcht findet keinen Widerhall in deutschen Herzen. Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht.“ Er war der, der des Auslands Spott zunichte machte, mit dem man den Deutschen allenthalben begegnete: Seht, da kommt der Träumer! Wohl hatte auch er als Jüngling im lockigen Haar geschwärmt und geträumt, daß das Deutsche Reich in zwei Jahrzehnten (von seiner Studienzeit an) fertig sein könne; er hatte sich darin geirrt, und er hat es stets eingestanden, wenn er sich einmal geirrt hatte. Aber er sollte es doch sein mit seinem starken Mut, mit seinem mächtigen Tatendrang, u. niemand so wie er, der dem lieblichen Traum von der deutschen Einigkeit die löbliche Erfüllung gab. „Viele haben darüber nachgedacht, aber einer nur hat's fertig gebracht.“ Einer nur, ein neuer Columbus, hat uns die Frage dieses Oster-Eis gelöst; in jubelnder Dankbarkeit gedenken darum wir seiner, wenn wir singen: „Herrlich auferstanden bist du, Deutsches Reich, unter allen Völkern keines kommt dir gleich.“ Daß freilich der Mann-hafte und Heldenmütige auch zornmütig sein konnte, die Reichsgegner sollten es manchmal erfahren, so 1884: „ich lasse mir von der Mehrheit des Reichstags nicht imponieren.“

(Zwischenrufe: Oh! Oh!) Nein, meine Herren, in keiner Weise, dazu sind Sie gar nicht die Männer. Sie werden doch wünschen, daß der Reichskanzler eine fähige und ruhige Ueberlegung habe, ich habe mir ja von ganz Europa nicht imponieren lassen; Sie werden nicht die ersten sein." Dieser formmütige, Starke aber, er war andererseits auch wieder so mild u. weitherzig, daß er die freibeitlichste Wahlgesetzgebung einführte. Und wie barmherzig hat der Starke der wirtschaftlich Schwachen gedacht. Er durfte sich, wie er ausdrücklich hervorhob, die erste Ueberlegung der ganzen Sozialpolitik zuschreiben; er war es, der den Volksvertretern die Lösung jartief: "Geben Sie dem Arbeiter, das Recht auf Arbeit, so lange er gesund ist, sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist, sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist." Wie großmütig und treuherzig war das gedacht, ja wie treu; und den Anspruch, treu gebient zu haben, auf den hat er allerdings gehalten, den hat er mit ins Grab genommen. Darum zuguterlegt noch ein paar Worte über sein treues Gemüt.

Treuen Rutes hat er auf seinem Posten gestanden, ein treuer Eckart seines Volkes: im Dienst des Vaterlands zehre ich mich auf. Treuen Rutes hat er mit seiner breiten Brust den Königsstern gedeckt und die, die ihn inne hatten. Er war königlicher gesinnt als Friedrich Wilhelm IV., er konnte sich nicht mit freuen, als sich dieser Monarch durch den aufgeregten Volkswillen Rechte und Zugeständnisse hatte abdringen lassen, und stimmte gegen die Dankadresse, die man darob dem König überreichte. Und wie war er seinem Nachfolger an der Krone ergeben; es war keine Redensart: Wilhelm dem Ersten gegenüber "erstaubte er in Tränen". Man schrieb das Jahr 1862. Wilhelm I. war fest entschlossen, dem Thron zu entsagen. Er sprach sich vor Bismarck wörtlich dahin aus: "Ich habe alles versucht und sehe nirgends einen Ausweg." Da fand er an ihm den treuen Rathgeber, der es nicht dahin kommen ließ. Treu bis in die Knochen hat dieser sein "Minister", buchstäblich überreicht, "sein Handlanger", will aber heißen: seine, des Königs rechte Hand, ihm die Treue bewahrt, bis der Tod die beiden trennte, die die göttliche Vorsehung zueinander gesüßte. Als vor dem Feldzug von 1866 ein Attentat auf den bestgeachteten Venter der preussischen Staatsgeschäfte verübt wurde (er machte den Mordmörder selbst dingfest mit eisernem Griff), da legte er vor der bewegten Menge das denkwürdige Bekenntnis der Treue ab: "Seien Sie versichert, daß ich mein Leben für unsern teuren König und für unser Vaterland stets bereit bin zu geben, sei es auf dem Feld, sei es auf dem Straßenpflaster. Ich verlange nichts Besseres und Erlebe als eine besondere Gnade von Gott, daß mir ein solcher Tod vergönnt sei." Das heißt doch ein treuer Rath, wie er ihn auch vor dem damaligen Kronprinzen bekundet hat, wenn er in schwerer Stunde scheinbar leichten Sinnes und doch voll schweren Ernstes zu ihm sprach: "Was hängt daran, wenn man mich hängt, wenn mir der Strick ihren Thron fest an das geeinte Deutschland bindet." Und dieser treue Rath hörte auch nicht auf, als er seiner treugeleisteten Dienste entbunden wurde, als ihm die einen bei lebendigem Leib ein Leichenbegängnis erste: Klaffe herreiteten, die anderen ihn wie einen Pestfranken mieden: "Die Pflicht, zu reden, welche sich gerade aus meiner Sachkenntnis ergibt, zielt in meinem Gewissen wie mit einer Biskole auf mich. Es ist fast Berrat, wenn ich schweige. Was sollte ich für Zwecke haben, als dem Land zu dienen? Ehrgeizige etwa? Das wäre doch töricht anzunehmen." Und an anderer Stelle ergänzend: "mein einziger Ehrgeiz, den ich noch besitze, ist eine gute Grabstätte." Er hat sie gefunden, ebenso schlicht wie vielbefagend, darin sein ganzes großartiges Leben auf die knappste Formel gebracht ward: "Hier ruht ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I." Wie der Wächter sein Land über Winters behält, so hat auch er im Weiter der Ungunst und bis in den Winter seines Greisenalters das bewahrt, was ihn von jeder Geardelt hat: die deutsche Treue. Nun ruht er schon neun Jahre in seinem feineren Sarg, unten lauft der Eisenbahnzug geräuschvoll hastend vorbei ins geschäftliche Leben hinein, oben wölbt der stille Sachsenwald sein grünes Zelt darüber und in seinen Eichenblättern flüstert es "von rechtem Tun und Lieben und, was des Menschen Hort." Was sich aber dort der Wald erzählt, das, wie wir es zum Schönen in der Geschichte unseres gottgelegneten Volkes zählen, das wollen auch wir uns erzählen dankbar fort und fort.

Parlamentarische Nachrichten. Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 30. Juli. Die Zweite Kammer hat heute die Beratung des Eisenbahnaufkreditgesetzes begonnen, das insgesamt etwa 38 Mill. anfordert. In Art. 1 werden 4 Mill. für den Bau von Nebenbahnen bestimmt. Zunächst wurden genehmigt als erste Rate 500 000 M. für eine Nebenbahn von Böblingen über Weil im Schönbuch nach Dettenhausen unter Annahme einer Resolution, die Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Schwaibach nach Waldenbuch der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Auch vom Replirungsausschuß wurde das Bedürfnis Waldenbuch nach einer Bahn anerkannt. Auf diese Erklärung des Ministerpräsidenten erwiderte von der Zuhörergalerie ein Bravourist, was unzulässig ist und Präsident von Bayer zu der Mahnung veranlaßte, die Galerie möge sich jeder Neuerung enthalten, es würde ihm leid tun, wenn er sie räumen lassen müßte. Weitere 500 000 Mark wurden als erste Rate für die Bahn Balingen bis Schwäbisch-Birmingen bewilligt. Längere Erörterungen knüpften sich an ein Projekt zur Verbindung von Donaueschingen und Südbahn durch eine Neben-

bahn Ehingen—Laupheim, wofür als erste Rate 500 000 M. gefordert wurden. Die Kommission stellte den Antrag, diese Ergänzungen zu streichen und folgende Resolution anzunehmen: "Die Regierung zu ersuchen, den Ständen in dem nächsten Eisenbahnaufkreditgesetzentwurf den Bau einer von Biberach abzweigenden, der wirtschaftlichen Bedeutung der bis jetzt nicht den Ortschaften entsprechenden, in Mundertingen einmündenden Nebenbahn zur Verabschiedung vorzulegen und die Herstellung einer Verbindungsbahn Ehingen—Laupheim für später im Auge zu behalten." Dr. v. Kiene, sowie die Abg. Schick, Krug und Dr. Späth beantragten, 1. für eine Bahn Biberach—Munderkingen und Ehingen—Laupheim je 250 000 M., ev. 2. für eine Bahn Biberach—Munderkingen 500 000 M., sowie die Regierung zu ersuchen, die Herstellung einer Verbindungsbahn von Ehingen nach Laupheim für die nächsten Finanzperioden ins Auge zu fassen. Geh. Rat v. Balz rechtferdigte in erster Linie die Regierungsforderung mit einem früheren Verlangen des Hauses und sprach sich dann gegen den Antrag v. Kiene aus und zwar hauptsächlich aus staatsrechtlichen Gründen, da ein solcher Antrag in das Initiativrecht der Regierung eingreife. Auch Präsident v. Bayer hatte es als zweifelhaft erklärt, ob das Haus hier eine neue Bahn substituieren könne. Die Debatte endigte schließlich mit der Zurückziehung des als aussichtslos erkannten Antrags von Kiene und mit der Annahme des Kommissionsantrags und zwar soweit er sich auf den Bau der Bahn Ehingen—Laupheim bezieht, gegen die Stimmen der Volkspartei. Morgen berät das Haus die in einem Nachtrag zum Finanzgesetz enthaltenen Bauforderungen. Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

Stuttgart, 27. Juli. Wie das Süddeutsche Korrespondenzbureau von zuverlässiger Quelle erfährt, wird der württembergische Landtag am Samstag, den 16. August, vertagt werden.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Nagold, 31. Juli.

Abchied. Im Gasthaus z. goldenen Adler fand am Montag abend auf ergangene Einladung des Bürgervereins eine gut besuchte Abschiedsfeier zu Ehren des von hier nach Freudenstadt scheidenden Bürgervereinsvorstandes und Gemeinderats Bernhard Ratt. Bizevorsand Kläger eröffnete die Feier und begrüßte die Anwesenden, indem er zugleich seinen Dank aussprach für das so zahlreiche Erscheinen. Hierauf ergriff Schriftführer Holländer das Wort. In kurzen, aber kernigen Worten kennzeichnete er den Scheidenden als einen Mann des Volkes von echtem Schrot und Korn, offen und ehrlich, wenn auch hie und da etwas derb; jederzeit aber gut und edelgestimmt gegen seinen Mitbürger. Auch in seinem Amt als Gemeinderat habe er seine Pflicht voll und ganz getan, vor nichts zurückweichend, wenn es galt für eine gerechte Sache einzutreten. Sein Weggang sei bedauert sehr zu bedauern. Zum Zeichen des Dankes überreichte er ihm noch ein sinniges Andenken. Privatier Chr. Kapp feierte Herr Bernhard als seinen lieben, guten Freund, kann aber sich des Vorwurfs gegen ihn nicht enthalten, warum Herr Bernhard nicht hier geblieben sei, es habe ihn doch niemand etwas zu Leid getan. Ausschussmitglied Hespeler übernahm den musikalischen Teil des Abends, von Zeit zu Zeit wieder passende Vlieder vorschlagend. Auch er gibt seinem Bedauern über den Weggang des Vorstandes Ausdruck und wünscht noch jedem Vereinsmitglied, daß es auch so bald wie Herr Bernhard auf seinen Vorbeeren austreten und Feierabend machen könne. Die Verdienste, die sich der Scheidende als Schriftführer des Krankenunterstützungsvereins und dormaliges Ausschussmitglied des Militär- und Veteranenvereins erworben, hob Ausschussmitglied Berkecher rühmend hervor. Zum festen Zusammenhalten am Verein und auch im sonstigen Berufs- und Geschäftsleben forderte Ausschussmitglied Lang kräftig auf. Für all diese Ehrengaben dankte der Scheidende in gerührter Weise und längerer Rede, darauf hinweisend, daß er nur getan, was er als Bürger, Bürgervereinsvorstand und Gemeinderat schuldig gewesen sei. Er wünschte, daß es den Nagoldern in jeder Weise gut gehen möge und daß auch auf dem Rathhaus stets eine gute Vertretung von tüchtigen Bürgern sein möge. So verließen die Stunden rasch und nur zu schnell kam die Zeit des Scheidens. Indem Herr Bernhard noch einladet, ihn, wenn es Gelegenheit gebe, auch in seiner Heimat Freudenstadt zu besuchen, drückte man sich die Hände zum Abschiedsgruß.

o. Daiterbach, 30. Juli. Nach der drückenden Hitze des gestrigen Tages hatten wir heute früh von 5 Uhr an heftige Gewitter mit ausgiebigem Regen; dabei Schlag der Blitz 50 m vom Waldbrand in eine Tanne und zerstückelte sie. Eine zeitlang fiel auch Hagel, doch ist der Schaden hier nicht bedeutend. Die Nachbarorte Bödingen, Wehingen, Schwandorf wurden viel stärker mitgenommen. Gutpächter Könefamy von Unterschwandorf schätzt seinen Schaden an verbageltem Frühlhader auf 75%. Gottlob, daß die meisten Landleute bei uns gegen Hagelschaden versichert sind. Auch in Nagold und Röhrdorf hat der Hagel einigen Schaden angerichtet.

t. Ebhausen, 30. Juli. Durch einen jähen Tod wurde heute früh der Bauer Kern von Rinderbach weggerafft. Er befand sich mit seinem Weib auf dem Weg zum Markt nach Altensteig, wo er ein Stück Vieh verkaufen wollte. Vom Gewitter ereilt, suchte er im ersten Hause hier Schutz. Kaum aber war er im Trocknen, als ihn plötzlich der Schlag traf, der in wenigen Augenblicken seinem Leben ein Ende bereite. Der Verstorbenen, der 70 Jahre

alt war, wurde das erste Mal, daß sich eine Jettendörmer aus der Gegend mit 30 Mädchen und einer Lehrerin hier niedergelassen hat. Dieselbe ist im Gasthaus z. Hirsch untergebracht.

r. Herrenberg, 29. Juli. Ein Schreiner in Unterjesingen suchte auf dem Felde den Polizeidiener, welcher ihm wegen Felddiebstahls Vorhalt machte, mit dem Revolver zu erschießen.

r. Herrenberg, 29. Juli. Die Wagnermeister des Bezirks beschloffen in ihrer gestrigen Versammlung, der auch Handwerkskammersekretär Freytag und der Verbandsvorstand Sichel anwohnten, einstimmig die Errichtung einer Zwangsinnung zu beantragen.

r. Vom Säen, 30. Juli. Etwas später als im Vorjahr beginnt heuer die Getreideernte. Dieselbe wird mit dem Schnitt der Gerste im Laufe dieser Woche einsetzen und nächste Woche mit der Dinkelerte allgemein beginnen. Halm und Korn sind gut, so daß bei günstiger Witterung in jeder Hinsicht guter Ertrag erzielt wird.

Teinach, 26. Juli. Nach langem Bemühen ist es den vereinigten Orten des vorderen und teilweise oberen Waldes gelungen eine Distriktsarztstelle mit dem Sitz in dem im Mittelpunkt gelegenen Neuweiler zu gründen. Am die Stelle bewarb sich Badarzt Dr. Krone von Teinach, der am 15. Sept. Wohnung in Neuweiler nehmen wird. Für den Sommer ist es ihm gestattet, 2 Monate in Teinach als Badarzt zu sein und während dieser Zeit einen Stellvertreter in Neuweiler zu lassen. Der überhäufte bisherige Arzt Dr. Authenrieth-Galw war in liebenswürdiger Weise mitbedacht, die Stelle zu schaffen. Man hofft, daß auch der Schaffung einer dringend nötigen Apotheke in Neuweiler — die Leute müssen jetzt noch stundenweit nach Galw, Teinach oder Altensteig — keine Hindernisse in den Weg treten werden.

r. Stuttgart, 29. Juli. Vor kurzem kam in unserem Lande der seltene Fall vor, daß sich Vater und Sohn um dieselbe Pfarrei meldeten; für den Vater sollte es die letzte, für den Sohn die erste Stelle sein. Der Vater trug bei der Bewerbung den Sieg davon.

r. Loffenau O.A. Neuenbürg, 30. Juli. Einen raschen Tod hat der Tagelöhner Friedrich Bodamer hier gefunden. Bei einer Dienstleistung im Stall seines Miethausbewohners wurde er von dessen Pferd so unglücklich geschlagen, daß er rückwärts stürzte und durch Aufschlagen des Kopfes auf die Stallwand einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er gestern abend um 11 Uhr starb. Eine Schuld trifft niemand.

Tübingen, 30. Juli. Die Gesamtfrequenz der deutschen medizinischen Fakultäten beträgt in diesem Sommersemester 7574, gegen 6570 im Sommer 1906 und 7219 im Winter 1906/07. In den einzelnen medizinischen Fakultäten studieren: in München 1248 (außerdem 133 Zahnärzte), Berlin 914, Freiburg i. Br. 623, Leipzig 498, Würzburg 449, Heidelberg 397, Kiel 330, Gießen 300 (einschl. der Veterinärmediziner), Marburg 293, Breslau 279, Bonn 273, Jena 256, Straßburg 233, Tübingen 225, Königsberg 216, Halle 210, Greifswald 205, Erlangen 199, Göttingen 181, Münster 123 und Kofnod 122.

r. Spaichingen, 29. Juli. Ganz praktische und offensichtliche Reklame macht der hiesige Kaufmann F. J. Kupferschmid. Derselbe, der auch einen bedeutenden Handel in Kunstdünger betreibt, hat längs der Eisenbahnlinie ein größeres Areal Feldstücke erworben, um dieselben als Versuchsfeld zu benutzen. Da geben dann aufgestellte Tafeln mit großer Aufschrift an, daß dies Getreide oder die Kartoffeln mit Peru Guano gedüngt sind. Sogar den Vorüberfahrenden fällt die Anlage auf. Der Unterschied in dem Stande der gedüngten und nicht gedüngten Früchte ist ein ganz gut erkennbarer und auffallender.

Rottweil, 28. Juli. Heute abend zwischen 5 und 6 Uhr ist der 19jährige Sohn Alfons des Lehrers Ruf von Neufra, ein Mechaniker, beim Baden in der Brim ertrunken.

r. Wachingen A.O. Gerabronn, 29. Juli. Mühlenbesitzer Pfeifer hier ist laut Redarzeitung im Besitz eines Karpfen, der eine Länge von 70 cm (die gewöhnliche Länge beträgt nur 30 bis 40 cm), einen Umfang von 65 cm u. ein Gewicht von 20 Pfund hat.

r. Friedrichshafen, 29. Juli. Der frühere Wiener Arzt Dr. med. Krikel, der Wiedererwecker des Bardenheimschen deutschen Urzeit, hat gestern abend im städtischen Kurpark einen Stugabend gegeben. Als ein auf der Höhe der Kunst stehende Mimenlänger leistete er zugleich als Dichter und Tonkünstler mit stimmgewaltigen Mitteln Außerordentliches. Lehrer F. Scheel von hier begleitete den Künstler auf dem Klavier. — Am gestrigen Sonntag war hier der Fremdenverkehr sehr lebhaft. Abends mußten zur Entlastung der fahrplanmäßigen Jäger sogenannte Vorzüge eingeschoben werden.

Deutsches Reich

Berlin, 27. Juli. Durch eine Reihe von Blättern ging die Nachricht von der Gründung eines großen kolonialen Kaiserlichen Unternehmens durch die Berliner Handels-

schaft, wobei die Verworrenheit so groß war, daß bald von Südafrika, bald von Deutsch-Ostafrika die Rede war. Demgegenüber erfährt der Berl. Vokalanz. folgendes über diese Angelegenheit: Weder handelt es sich um Südafrika, noch um Deutsch-Ostafrika, vielmehr kommt bei dem Unternehmen Deutsch-Südwestafrika, nicht aber die Berliner Handelsgesellschaft, sondern ein Unternehmen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Betracht. Und zwar soll das neue Unternehmen einwillen nur eine Studiengesellschaft sein. Der Zweck der Studienreise ist die Begutachtung der Frage, ob am Kinesfluß, der bei Nantze eine starke Krümmung nach Süden macht, eine Talsperre eingelegt werden kann. Wäre eine entsprechende Eindämmung des Wassers möglich, so ließe sich Land von 10000 Hektar unter Wasser setzen, und für die Landwirtschaft ausnützen. Industrielle Zwecke stehen nicht in Frage.

Berlin, 29. Juli. In der vergangenen Nacht wollte der Schuttmann Weber eine unter polizeilicher Aufsicht stehende Frauensperon wegen Mißgestellung festnehmen und wurde dabei von dem Zubehälter Krenzler angegriffen. Der Beamte gab in der Notwehr einen Schuß ab, der den Zubehälter sofort tötete.

r. Sigmaringen, 30. Juli. Eine unliebsame Entdeckung in seiner Kasse machte gestern nachmittag der Gastwirt Oswald s. „Röhle“ in Inzigkofen. Als er zum Auswecheln in Geld aus seiner Wohntube holen wollte, mußte er erfahren, daß ihm in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Betrag von etwa 400 M abhanden gekommen war. Zwei in fraglicher Nacht im „Röhle“ einquartierte Handwerksburschen sollen gestern in aller Frühe heimlich weitergezogen sein, weshalb sich auf dieselben der Verdacht lenkt, den Diebstahl vollführt zu haben.

r. Pforzheim, 29. Juli. Vorgestern nachmittag hat der 16jährige Lehrling Schleich seinem Lehrherrn 15300 Mark unterschlagen, die er auf einer Bank erhob, und ist flüchtig gegangen. Bis jetzt fehlt jede Spur.

r. Pforzheim, 29. Juli. Gestern nachmittag hat sich am Schützenhaus, inmitten einer großen Masse Spaziergänger, ein lediger Dresdener Goldschmied erschossen.

r. Pforzheim, 29. Juli. Zu dem von uns gestern gemeldeten Unfall wird uns beruhigend mitgeteilt, daß der Verunglückte nicht Polizeigastwirt Weber, sondern dessen Bruder, ein höherer Staatsbeamter aus Karlsruhe, ist.

München, 30. Juli. Die Münchener Gastwirte beschloßen mit großer Mehrheit eine Bierpreisserhöhung für München eintreten zu lassen. (Das wird eine schöne Aufregung geben!)

Vom Rhein, 26. Juli. Die ersten reifen Trauben wurden an dem Spalter am Hause des Zimmermeisters Müller in Rüdesheim, ferner in Rell an der Mosel im Weinberge des Winzers Schneider gefunden.

In den Bluttaten im Norden Berlins.

Auf der Suche nach dem Kindermörder hat die Kriminalpolizei, die unermüdet die große Anzahl der eingehenden Anzeigen und die von ihr selbst ermittelten Spuren des Täters verfolgt, einen wesentlichen Fortschritt gemacht; sie besitzt jetzt ein ziemlich genaues Signalement des Täters, das ihr von dem Opfer, der kleinen Tochter Herta des Friseurs Senft aus der Heimerdorfer Straße, gegeben wurde. Das für sein Alter geistig sehr entwickelte Mädchen, das sich erfreulicherweise bereits auf dem Wege der Genesung befindet, schilderte dem Kriminalkommissar Mercier letzten Sonntag mittag zunächst den Vorgang vom Freitag nachmittag. Ein schlanker, mittelgroßer Mann — die kleine Senft zeigte an einem vor ihr stehenden Herrn die Größe von 1.70 bis 1.75 Meter — habe sie bis auf den Hals mit der Hand gefaßt, sie hinter der Haustür auf seine Arme genommen und weiter nach hinten getragen. Dann habe er sie langsam und behutsam auf den Fußboden niedergelegt und ihr den Stich beigebracht. In diesem Augenblick wären auf der Treppe Schritte hörbar geworden, weshalb der böse Mensch aufgesprungen und fortgelaufen sei. Der die Treppe herunterkommende Herr habe sie nicht beachtet, und erst ihr Vater habe für sie gesorgt. Der Täter sei mit einem grauen, vielleicht karierten oder gestreiften Anzug und schwarzen Schnürschuhen bekleidet gewesen, habe einen kleinen, dunklen Schnurrbart gehabt und einen schwarzen, heißen Hut getragen. Das kluge Kind fügte noch hinzu: „Er sah nicht wie ein Arbeiter, sondern etwas besser aus!“

Der kleinen Elli Knespl aus der Brenzlauer Allee 25 ging es übrigens trotz der ihr von dem Unmenschen beigebrachten acht Stiche erheblich besser, und auch bei ihr besteht jetzt die Hoffnung, daß sie wieder gesund wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß der Kaufmann B., der gleich nach der Verlegung der kleinen Knespl die Treppe hinaufging, ohne den Unhold bemerkt zu haben, der Kaufmann Blum nicht war. Er gerade hat der Kriminalpolizei die ersten zuverlässigen Angaben über den unmöglichen Täter, die sich jetzt auch als richtig erweisen, gemacht.

Die erste Gegenüberstellung eines Verdächtigen mit der kleinen Knespl konnte am letzten Sonntag nachmittag erfolgen. Es handelte sich um den Reisenden Adolf Neumann, der wegen eines Sittlichkeitsvergehens drei Monate Gefängnis zu verbüßen hat und inzwischen ein gleiches Delikt beging. Nach der Beschreibung müßte das Signalement des Kindermörders genau auf ihn passen. Kriminalkommissar Mannowski erzählt, daß Neumann seit einiger Zeit in die Wohnung, in der er gemeldet ist, nicht zurückgekehrt war, und ließ ihn deshalb an verschiedenen Stellen suchen. Man fand den Mann in der Wohnung seiner Verwandten in der Thauerstraße im Bett liegend vor, neben sich eine größere Partie seiner Seidencoupons, Befüge und

Rüschen. Auf dem Polizeipräsidium machte er über seinen Aufenthalt und Erwerb verdächtige Angaben. Es konnte aber aus Briefen und Notizen, die bei ihm gefunden wurden, festgestellt werden, daß er die Seide vor einigen Tagen auf dem Spittelmarkt von einem Handwagen kauft, daß er der Gehler einiger Geschäftsbildner war und anderen Mädchen elegante, seidene Blusen „besorgte“. Er wurde der kleinen Knespl im Krankenhaus am Friedrichshain gegenübergestellt, wobei das Kind folgende Angaben machte: „Ja, so sieht der Mann aus; er ist aber kleiner und hat einen stärkeren Schnurrbart wie dieser Herr hier. Dieses ist der Täter nicht!“ — Neumann blieb wegen seiner anderen Verbrechen in Haft. Als Täter verdächtig wurde auch ein Tischler Paul J., der sich gestern stark betrunken im Friedrichshain herumtrieb. Der geistig nicht normale Mann, der in letzter Zeit mehrmals wegen seines öffentlichen Benehmens festgenommen wurde, versuchte, als man ihn nachmittags gegen fünf Uhr auf die Polizeiwache brachte, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Er wurde aber sogleich abgeschnitten und nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Man stellte fest, daß J. seit dem vorigen Mittwoch weder nach Hause noch auf seine Arbeitsstelle gekommen war. In den Taschen des Täters fand man u. a. den Griff eines Instruments, dessen Ringe abgebrochen ist. Ob J. die Bluttaten verübt hat, kann erst heute festgestellt werden.

Eine interessante Selbstgestellung erfolgte auch im Laufe des gestrigen Nachmittags. Der Schlächter Roman Gschick, hatte am Freitag mittag die Keule abgeben, „er mache mit seinem Messer noch viele Fall“. Dies wurde der Kriminalpolizei gestern früh mitgeteilt und sogleich eine Suche nach dem Verdächtigen veranlaßt. Er erhielt hiervon Kenntnis und stellte sich selbst nachmittags auf einem Polizeirevier, das ihn alsbald der Kriminalpolizei vorführen ließ. Diese hatte gerade das von der kleinen Knespl gegebene Signalement erhalten, so daß man auf den ersten Blick erkannte, daß Gschick der Täter nicht war. Er mußte aber über seine Neufassung eine Erklärung geben.

Ueber die eingegangenen Anzeigen, die sich bereits auf über fünfhundert belaufen, wird uns von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß sie sich meist gegen junge Männer richten, die Kinder in unanständiger Weise angegriffen haben. Die Behörde ist aber, wie auch mehrere Verdienste, der Ansicht, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Mordbube sonst einen tadellosen Ruf hat und einen einwandfreien Lebenswandel führt und nur in einem augenblicklichen „Dämmerzustande“ gehandelt hat.

Der Zettel mit der Aufschrift: „Weiße, weiße in 5 Minuten eine Peche“, dürfte übrigens wahrscheinlich nicht von dem Täter herrühren, sondern auf einen rohen und bei dem entsetzlichen Verbrechen doppelt ungehörigen Unfug zurückzuführen sein. In allen Stadtgegenden, Bororten und Waldungen hat man ähnliche Zettel mit derselben Aufschrift gefunden. — Was die gleich nach der Mordtat erfolgte Festnahme des Hauswarts S. aus der Rathenower Straße, der nur durch die größte Aufopferung der Kriminalbeamten vor der Lynchjustiz gerettet werden konnte, angeht, so scheint S. so betrunken gewesen zu sein, daß er auf den Vorgang sich nicht mehr erinnert und an falsche Angaben gemacht hat. Zwei Mädchen hatten den S. mit vollster Bestimmtheit als den Mann bezeichnet, der etwa eine Stunde, bevor die alarmierte Kriminalpolizei in der Miltstraße eintraf, in nächster Nähe der Mordstelle ihnen einen „Groschen“ angeboten hatte, wenn sie ihn begleiten wollten. Der Vorgang geriet das Publikum in größte Erregung und schlug den S. blutig. Kriminalbeamte eilten ihm zu Hilfe und brachten ihn auf das Polizeirevier. B. Lot.-Anz.

Ausland.

Junibruch, 30. Juli. Vom Statthalterleiter erhält die Neue Freie Presse folgende Aufklärung über die Demonstrationen in Welsch-Tirol: Der Statthalter war offiziell von dem Ausfall der deutschen Turner nichts bekannt. Trotzdem waren in allen in Betracht kommenden Bezirkshauptmannschaften alle Vorkehrungen zum Schutze der deutschen Turner getroffen. Die Hauptmannschaften wußten, daß Demonstrationen geplant waren, jedoch nicht in welcher Weise. In Bergine gelang es, durch ein hartes Gendarmenaufgebot erstere Fälle zu verhüten. In Calliano wurden bei dem Kampf auf dem Bahnhof auch Gendarmen verletzt. Die Regierung hat bereits Untersuchung eingeleitet. Die Bezirkshauptmannschaften wurden beauftragt, Strafanzeige gegen die Täter zu erstatten. Ebenso sind die Magistrate von Junibruch und Bozen beauftragt worden, die verletzten Deutschen, sofort polizeilich zu vernehmen, damit sie auch im Falle ihrer Abreise später als Zeugen vernommen werden können.

Italien rüstet zur Weltausstellung. Zur Feier des auf das Jahr 1911 fallenden 50jährigen Jubiläums der Proklamation Italiens zum Königreich wird neben anderen großartigen Festlichkeiten gleichzeitig eine Doppelausstellung geplant. Rom, die „ewige Stadt“ und heutige Metropole des Königreiches, ladet zu einer historischen archaischen und Kunstausstellung ein. Turin dagegen, die Wiege des Königreiches und heute die Führerin der rasch aufblühenden und entwicklungsstarken Industrie des italienischen Nordens, rüstet zu einer Internationalen Industrie-Ausstellung. Wie die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ mitteilt, steht die Turiner Internationale Ausstellung unter dem Patronat des Königs; die Regierung überdet das Unternehmen, und mit der Leitung des Komitees ist Herr Villa, Italiens bewährter General-Kommissar auf der Pariser Weltausstellung 1900 betraut worden. Die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ wird im gegebenen Zeitpunkt die Frage

einer entsprechenden Beteiligung der deutschen Industrie zur Erörterung bringen.

Tiflis, 28. Juli. Von den Paketen, die von der Kaiserlichen Bank in Petersburg an ihre hiesige Filiale gefandt worden sind, ist eines mit 100000 Rubeln verloren gegangen.

London, 29. Juli. Ein deutscher Menageriegehilfe namens Josef Hasselmann wurde gestern abend auf schreckliche Weise im Palace-Theater zu Gloucester von einer Löwin getötet. Die Bestie gehörte zu einer Menagerie der Löwenbändigerin Fräulein Ella, die mit ihren Tieren gestern abend in Gloucester eintraf. In Abwesenheit der Besitzerin unternahm Hasselmann in dem leeren Theater, da Sonntags in England keine Vorstellung stattfindet, die Ueberführung der Löwin von einem Käfig in den andern. Hierbei entsprang eine Löwin und stürzte sich auf Hasselmann. Dieser wehrte sich verzweifelt mit einem Stuhl, doch das Raubtier schlug diesen in Stücke und zermalte dann den Mann auf furchtbare Weise. Zwei anwesende Arbeiter eilten zum Besizer des Theaters, der, mit einem Gewehr bewaffnet, begleitet von einem Schauspieler und dem ebenfalls herbeigerufenen Fräulein Ella, nach dem Theater stürzte. Es begann nun in dem finsternen Gebäude eine aufregende Suche nach dem Tier. Man fand es schließlich in einem Ankleidezimmer, und es gelang mit Hilfe einer Feuerspritze, die Löwin in den Käfig zu treiben. Hasselmann hatte einen Schädelbruch erlitten und starb nach wenigen Minuten.

Ein Trade des türkischen Sultans ordnet an, daß die von den mazedonischen Ausnahmegerichten verhängten Todesstrafen künftighin tunlichst vollstreckt werden sollen und empfiehlt deshalb, nur mit größter Gewissenhaftigkeit die Prozesse zu führen und Todesurteile zu verhängen. Das Trade soll in den Zeitungen der Wilajets veröffentlicht werden und verfolgt den Zweck, von weiteren Ausgrenzungen abzuschrecken, da bisher die Todesurteile gewöhnlich in Freiheitsstrafen umgewandelt wurden. Man erhofft hiervon eine Abnahme der Tätigkeit der Komitees und Banden. — Ein Mohammedaner aus Gufinje war auf dem Weg nach Belapaja am 17. Juli von Montenegro erschossen worden. Ein Einfall der Mohammedaner aus Berane, Gufinje und Plada nach Montenegro, um für diese Tat Rache zu nehmen, konnte von den Truppen nur mit Mühe verhindert werden. Es wurde eine Verstärkung der Grenztruppen beantragt.

Die Regierung von Nepal hat das Erscheinen von drei dortigen indischen Zeitungen verboten, weil sie das Volk gegen die Briten aufreizen. Der Maharadscha hat verordnet, daß die Bengalen und alle anderen Fremden, die in seinen Diensten stehen, nicht mit den indischen Agitatoren in Beziehung treten dürfen.

Newyork, 29. Juli. Die Feuersbrunst, welche gestern einen Teil des bekannten Newyorker Vergnügungsortes Coney-Island zerbröckelte, des beliebtesten Ausflugsortes der Newyorker, brach gegen 4 Uhr morgens in einem Ballsaal aus, wo gerade getanzt wurde. Sie griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß innerhalb kurzer Zeit 5 Hotels, 4 Badeanstalten, mehrere Ballsäle und ein großes Cafe zerstört wurden. Viele Leute mußten aus den Betten geholt werden. Zahlreiche Personen wurden verletzt, darunter 30 Feuerwehrleute.

Newyork, 29. Juli. Heute früh ist in Longbeach am Long-Island das Longbeach-Hotel, eines der größten Hotels an der atlantischen Küste, bis auf den Grund niedergebrannt. 800 Hotelgäste konnten nur das nackte Leben retten.

Die Leitung eines Viehtransports bedingt nicht die Uebernahme der Tiergefahr nach § 833 B. G. B.

In diesem Sinn hat das Reichsgericht aus folgendem Anlaß entschieden. Der Viehbegleiter Krauß in Mannheim hatte für die beiden Beklagten Max und Jacob L. in Wutterstadt einen Viehtransport von Myslowitz nach Mannheim übernommen. Während der Leitung dieses Transportes wurde er im Eisenbahnwagen durch einen Fasel (junger Stier) derart an die Wand gedrückt und verletzt, daß er an den Folgen einer Blinddarmentzündung verstarb. Die Hinterbliebenen des K. machten nun Schadenersatzansprüche gegen die Eigentümer geltend unter Berufung auf § 833 B. G. B. Die Beklagten wendeten hiergegen aber ein, daß K. die Aufsicht über die Tiere durch Vertrag übernommen habe, was gleichzeitig auch seine Haftungübernahme der Tiergefahr in sich schließt. Die Beklagten beziehen sich hierbei auf ein früheres Urteil des Reichsgerichts, welches auspricht, daß der Jurist eines Pferdes, die von demselben ausgehenden Gefahren mit übernimmt. Landgericht Frankfurt am Main und Oberlandesgericht Zweibrücken kamen in dem vorliegenden Fall aber zur Verurteilung der Beklagten, indem sie erklärten, daß unbedingt ein Kausalzusammenhang zwischen der Tiergefahr und dem Tod des Verunglückten K. bestehe, sowie daß das Verfügungsrecht des K. über die Tiere, das überdies noch durch die Vorschriften des Eisenbahnreglements eingeschränkt gewesen sei, in diesem Fall nicht eine Uebernahme der Tiergefahr nach § 833 B. G. B. bedinge. Von einer unbedingten Herrschaft über die Tiere könne keine Rede sein und es komme immer auf den einzelnen Vertrag an, wenn bei der Uebernahme eines Tieres auf bestimmte Zeit gleichzeitig die Gefahr somit übernommen werden solle. Was den Fall mit dem Trainer (Jurist) betreffe, so sei dieser Vertrag in ganz anderem Sinn aufzufassen. Gegen dieses Urteil hatten die Beklagten Revision eingelegt, aber ohne besonderen Erfolg. Der IV. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision der Beklagten mit einer geringen Maßnahme prozessualer Natur zu Gunsten der Beklagten.



Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Rotenburg, 29. Juli. In bevorzugten Anlagen steht die Pflanzung in voller Blüte. Die im Wachstum zurückgebliebenen Gärten entwickeln den Verhältnissen entsprechend ein befriedigendes Wachstum, obwohl sie das Bestreben haben nun vorgerückten Zeit nicht mehr nachzuholen vermögen. Nur die in Blüte stehenden Pflanzen wäre ein durchweicher Regen sehr von Vorteil. Inzwischen habe Gewitter den ersehnten Regen in reichlichem Maß gebracht.

Stuttgart, 30. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten: Heidelbeeren 16-17 $\frac{1}{2}$, Kirschen 12-20 $\frac{1}{2}$, Johannisbeeren 16 bis 18 $\frac{1}{2}$, Stachelbeeren 11-13 $\frac{1}{2}$, Pfirsche 30-45 $\frac{1}{2}$, Kirsche 25-35 $\frac{1}{2}$, Birnen 12-25 $\frac{1}{2}$, Äpfel 15-30 $\frac{1}{2}$, Bohnen 8-10 $\frac{1}{2}$ per Std., Gummigärten 40-50 $\frac{1}{2}$ per 100 Stück.

Stuttgart, 27. Juli. Schlachtmärkte. Zugtrieben wurden: 19 Ochsen, 191 Bullen, 115 Kalbweib und Käbe, 114 Rälbe, 474 Schweine. Verkauf: 19 Ochsen, 52 Bullen, 50 Kalbweib und Käbe, 114 Rälbe, 466 Schweine. Geht aus $\frac{1}{2}$ kg Schlachtgewicht Ochsen: I. Qualität: a) ausgewählte - 48 $\frac{1}{2}$, b) gute (Barren) I. Qualität: a) ausgewählte von 73-74 $\frac{1}{2}$, II. Qualität: b) ältere und weniger fleischige von 70-72 $\frac{1}{2}$. Stiere in Jungvieh: I. Qualität: a) ausgewählte 85-87 $\frac{1}{2}$, II. Qualität: b) fleischige 82-84 $\frac{1}{2}$, III. Qualität: c) geringere 79-81 $\frac{1}{2}$. Rälbe

II. Qualität: b) ältere gemästete 62-72 $\frac{1}{2}$, III. Qualität: c) geringere 42-52 $\frac{1}{2}$. Rälber I. Qualität: a) beste Saugläber 90-98 $\frac{1}{2}$, II. Qualität: b) gute 86-89 $\frac{1}{2}$, III. Qualität: c) geringere 80 bis 84 $\frac{1}{2}$. Schweine: I. Qualität: a) junge fleischige 69 bis 71 $\frac{1}{2}$, II. Qualität: b) schwere fetter 65-68 $\frac{1}{2}$, III. Qualität: c) geringere (Sauer) 61 bis 62 $\frac{1}{2}$. Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.

Rotenburg a. d. Z., 27. Juli. Dem Schafmarkt waren 900 Stück zugeliefert. Es zeigte sich regen Kauftrieb und die Preise hielten sich etwas höher. Hammel kosteten 52-55 $\frac{1}{2}$ und Schwämer 64-74 $\frac{1}{2}$. Im Lauf dieser Woche sind die Preise für fetter Schweine wiederholt gefallen und wurden 48 und 50 $\frac{1}{2}$ per Pfund Lebendgewicht bezahlt.

Reisehandbuch mit Rabattnote. Gerade noch zur rechten Zeit erscheint ein dem praktischen Reisenden willkommenes Reisehandbuch, dessen Benutzung dem Inhaber eine nicht unbedeutende Ersparnis garantiert, da jedes Buch eine im Banknotenfuß ausgeführte, vom Buche nicht trennbare, Rabattnote enthält, deren Gültigkeit für fünf Jahre beträgt. Diese Rabattnote berechtigt den Reisenden in den in dem Buche angegebenen Hotels und besonders vorgemerkten Geschäften einen Rabatt von 5% zu verlangen. Wie der Verlag: Bureau Kosmos-Hamburg und mittelt, ist die Nachfrage schon jetzt eine so große, daß einige tausend Reisende sich vor-

merken lassen, welche das Buch nach Erscheinen gratis franko erhalten. Der Verlag gibt bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate August und September können fortwährend bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Exped. ds. Bl. gemacht werden.

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 1. August. Meist bewölkt, etwas Regen, kühl.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold.

Nagold.

Empfehlung.

Bringe mein wohlfortiertes Lager in



Weiss- und Rotweinen



in empfehlende Erinnerung zu billigen geschickten Preisen.

Zugleich empfehle ich mich im Anfertigen von Fässern in verschiedenster Größe.

Guten Wein- und Mostfestig zum Einmachen empfiehlt

Friedrich Walz,

Küferei und Weinhandlung.

Nagold.

Sämtliche Baumaterialien,

als

Steinzeug- und Zementröhren in allen gebräuchlichen Dimensionen, dto. Bogen, Knie- und Abzweigstücke, Falz-, Maschinen- und Firstziegel, Biberchwänze, Rüche- und Wandplatten für Badezimmer etc., sowie ganze Garnituren, Hourdis und Syphons, Anfertigung von Terrazzo-Böden, Terrazzo-Ablaufstücke und dto. Wassersteine, Ia. Pitsch-Pine-Riemen-Böden künstl. getrocknet mit Nut und Feder, Ia. inländ. Portland-Zement in tadelloser Ware bei billigsten Preisen.

Heinr. Benz,

Bauwerkmeister u. Wasserbautechniker.

Dr. med. Reichel in Calw,

Marktplatz 69,

hat seine Praxis wieder aufgenommen und hält jetzt Sprechstunden vormittags 9-12 und nachmittags 2-3 Uhr.



Zur **Einmachzeit**

123 Rezepte

fürs Einmachen und die Bereitung von Beerenweinen enthält das Neue

Stuttgarter Kochbuch

von Friederike Luise Löffler.

25. (Jubiläums-) Auflage. Preis 3 Mk. Mit 8 neuen Farbdrucktafeln, reich illustriert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden. Das beste Kochbuch für die süddeutsche Küche.

Verlag von J. f. Steinkopf, Stuttgart.

Vorrätig bei:

G. W. Zaiser, Buchhdlg.

Huterichswandorf.

Das Sammeln von Beeren

aller Art ist für Auswärtige in den freizeithlichen Wäldungen bei Strafe verboten.

Fehl. v. Kehler'sche Güterverwaltung: Raiber.

Gültlingen.

Zwangsvverkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt am Donnerstag den 1. August gegen bare Bezahlung ca. 70 Jtr. gut eingebrachtes

Wiesen- und ewiges Acker

zum Verkauf.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Haibe (beim Hirsch).
Schneider, Gerichtsvollzieher.

Nagold.

Gefrorenes

empfiehlt

Heinrich Gauss,
Konditor.

Nagold.

Kartoffelkeder,
Abfallkörbchen,
Brotkörbe,
Brotkapseln,
Zuckerboxen,
Kaffeebüchsen,
Fruchtpressen,
Springblech,
Luchunterlagen,
Zeitungshalter von Draht sowie

Vogelkäfige

in jeder Preislage empfiehlt

Hermann Knodel.

Nagold.

2 Viertel Acker

im Bähle mit Kartoffeln und 2 Viertel mit Gerste am Remberg verkauft

Günther b. der Krone.

Hochkorn parfümiert.

Jugendfrische verleiht

Guthmann's

Cosmos- Seife

Hier zu haben bei:

Chr. Fr. Harr, Carl Harr,
O. Drissner Ww., Friseur,
W. Blum z. Bären, Friseur.

Minderbach, den 30. Juli 1907.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir die traurige Mitteilung, daß unser I. Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Joh. Gg. Kern, Bauer

im Alter von 71 Jahren unerwartet schnell entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernde Gattin:

Margarete Kern geb. Bühler

mit ihren 2 Töchtern.

Beerdigung Donnerstag den 1. Aug. nachm. 2 Uhr.

Den besten

Most

trüffel Erzeuger für guten Apfelmost bereitet man sich aus

- Alfred Geigers -
altbewährten

Nürtinger Mostessenzen

nicht zu verwechseln mit ungenügendem Apfelmost und Mostkonzerven!

Preis pro Flasche:

1.00, 1.50, 2.00 Ltr.
für Nr. 325 2.25 1.50
1 Ltr. kommt auf ca. 5/8 Pf.
Prospekte mit Anerkennungen gratis.

Alfred Geiger,
Nürtingen.
Nagold: Sch. Lang.

Nagold.

Großes, freundliches

Zimmer

bis 1. Sept. an eine einzelne Person zu vermieten.

Louis Kappler jr.

Nagold.

2 schöne

Zimmer

hat bis 1. Oktober zu vermieten.

H. Strenger, Konditor.

Wildberg.

Ein tüchtiger

Mühle- Fahrknecht

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

Joh. Zeisel, Untermüller.

Rohrdorf.

Einige

Wollsortierer

finden vorübergehende oder dauernde Beschäftigung bei

Koch & Reichert,
Tuchfabrik.

Nagold.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt auf 1. Sept. nach Stuttgart gesucht.

Näheres bei
Fran Rechtsanwält Knodel.

Nagold.

Ein ehrliches

Mädchen

im Alter von 15-17 Jahren wird für bessere II. Familie per 1. Okt. längstens Martini gesucht. Gute Behandlung und Gelegenheit zum Kochen lernen.

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Wildberg.

Alle diejenigen,

welche der entmündigten Maria Holz, Kaminsfegers Witwe hier etwas schuldig sind, werden aufgefordert: ihre Zahlungen, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nur an den unterzeichneten Vormund zu machen. Schulden, welche dieselbe ohne Wissen des Vormunds eingezahlt, werden nicht bezahlt.

Der Vormund:
Gemeinderat Dörret.

Nagold.

Einem Dorf

Mild- schweine

verkauft

Meßger Stichel.

Feldhausen.

Ein jüngerer

Müller

kann bei gutem Verdienst sogleich oder in 14 Tagen eintreten bei

Fr. Holder, untere Mühle.
Auch hat 100 Sacke

Spren

abzugeben der Obige.